

wählte Hinstorff — wohl durch äußere Umstände mit bestimmt — den Verlag mecklenburgischer, namentlich juristischer Werke.

Aber diese Specialität nahm Hinstorff's Thätigkeit keineswegs so sehr in Anspruch, daß er nicht Zeit gefunden hätte, neben der stetigen Entwicklung seines Sortimentgeschäftes seinen Verlag auch nach anderen Richtungen weiter und immer weiter auszubreiten. Theologische Werke, Schulbücher verschiedenster Art, Geschäftstaschenbücher, landwirthschaftliche und Hauskalender, Unterhaltungsschriften erschienen im Hinstorff'schen Verlage, dessen Chef die Kunst, für jedes Unternehmen den rechten Mann zu finden, ebenso gut versteht, wie es ihm gegeben ist, den rechten Autor zu rechter Zeit für sein Geschäft zu gewinnen. Das hat er vor allem gezeigt, als ihm der große Wurf gelungen, durch den seine Firma mit einem der ersten Namen der neueren deutschen Literatur, mit Friedrich Reuter in Verbindung getreten ist, die sich aus einer geschäftlichen bald zu einer freundschaftlichen entwickelte. Hinstorff wagte den Verlag der Reuter'schen Werke, als deren Verfasser seinen späteren Ruhm selbst noch nicht ahnte; aus Dankbarkeit widerstand dieser später den lockendsten Anerbietungen, seinem alten Verleger untreu zu werden. Daß dieser hinter den Offerten Anderer nicht zurückbleiben durfte, versteht sich freilich von selbst, und vielleicht konnte gerade Hinstorff dem schnell berühmt gewordenen Dichter sogar vortheilhaftere Bedingungen stellen, als mancher Andere, da nicht Jeder es wie Hinstorff verstanden hätte, den geschäftlichen Vertrieb der Reuter'schen Werke zu einem so großartigen zu gestalten.

Im Jahre 1849 mußte die Schmidt & von Cossel'sche Buchhandlung zu Wismar liquidiren und Hinstorff benutzte die Gelegenheit, das Geschäft, in dem er seine Lehrzeit bestanden, als Chef zu erwerben. Die ursprüngliche Niederlassung in Parchim ging in der Folge ein, dagegen wurde im Jahre 1863 ein drittes Geschäft in Rostock begründet, dem die Hauptaufgabe zufiel, eine neue mecklenburgische Zeitung, das „Rostocker Tagesblatt“ aus der damit verbundenen Officin hervorgehen zu lassen. Dasselbe erscheint jetzt im 14. Jahrgang unter dem Titel „Mecklenburger Tagesblatt“ zu Wismar und nimmt neben der altbegründeten „Rostocker Zeitung“, was Verbreitung und den im liberalen Sinn geübten Einfluß betrifft, den ersten Rang unter den mecklenburgischen Zeitungen ein. Die mit sämmtlichen drei Hinstorff'schen Geschäften zu Wismar, Rostock und Ludwigslust verbundenen Druckereien, von denen die Wismar'sche, in welcher seit einigen Jahren auch eine größere Stereotypen-Gießerei angelegt ist, allein einige 50 Leute beschäftigt stellen, außer dieser Zeitung und den sonstigen umfangreichen Verlagswerken, zahlreiche Zeitschriften, Amts- und Wochenblätter her, unter denen sich namentlich die „Landwirthschaftlichen Annalen“ eines wohlbegründeten Rufes erfreuen.

In demselben Jahre, in dem Hinstorff ein halbes Jahrhundert buchhändlerischer Thätigkeit vollendet, soll die längst vorbereitete und zur diesjährigen Herbstmesse in Aussicht gestellte Volksausgabe der Reuter'schen Werke erscheinen, ein Unternehmen, dessen Ausführung wiederum eine bedeutende Erweiterung der Hinstorff'schen Etablissements nothwendig gemacht hat. Möge es dem rastlosen Chef derselben vergönnt sein, im Jahre 1881 als Jubilar in gleicher Rüstigkeit auf ein fünfzigjähriges Wirken in geschäftlicher Selbständigkeit zurückzublicken, wie er sich jetzt schon einer fünfzigjährigen erfolgreichen buchhändlerischen Thätigkeit zu erfreuen hat!

Miscellen.

Nach einer Bekanntmachung vom königl. sächsischen Justizministerium haben sich die Regierungen der Großherzogthümer Mecklenburg an die für das Königreich Sachsen gebildeten künstlerischen und photographischen Sachverständigenvereine

bezüglich des Urheberrechts an Werken der bildenden Künste und des Schutzes der Photographien gegen unbefugte Nachbildung (Börsenbl. Nr. 58) angeschlossen.

„Post-Circular“ erscheint nicht mehr. Leipzig. Wilhelm Münter.“ Mit dieser kurzen Todesanzeige ist wieder einmal eine jener Unternehmungen zu Grabe getragen worden, die da bestimmt waren, den deutschen Buchhandel in seinem Geschäftsbetrieb zu reformiren. Requiescat in pace! Nur noch eine kurze Leichenrede zu Ruß und Frommen der Hinterbliebenen sei uns gestattet! Wie so manche vor ihm dagewesenen Erscheinungen erblickte auch das „Suchblatt“, später „Post-Circular“ das Licht der Welt, um einem „dringenden Bedürfnisse“ abzuhelpen. Von allen Seiten wurden dem Herausgeber, wie er versicherte, aufmunternde und zustimmende Erklärungen zutheil, aber trotzdem konnte das Kindlein zu keinem rechten Leben kommen; selbst der letzte Versuch, es jedem Sortimenter franco ins Haus zu schicken, scheiterte — — — wohl nur an der Indolenz der deutschen Buchhändler? Nein, nicht daran, denn der verständige Geschäftsmann unterstützt mit Freuden alles, was ihm von Nutzen sein könnte, und unter den 4920 Firmen, die das Schulz'sche Adreßbuch aufführt, würde sich doch eine so große Zahl Buchhändler vorstehender Kategorie gefunden haben, um das Unternehmen zu halten, wenn es von praktischem Nutzen gewesen wäre. — Wollen sich künftige Reformatoren diesen kurzen Lebenslauf als Warnung dienen lassen und die Nutzenanwendung daraus ziehen, mit Reformationen da anzufangen, wo dieselben nöthig sind. Ein Surrogat für das Börsenblatt gebrauchen wir aber nicht, und ist es durchaus keine Zeiterparniß, wenn wir die gesuchten und angebotenen Bücher in einem besonderen Blatt lesen müssen, anstatt, wie bisher in gesonderten Rubriken des uns lieb gewordenen Organs für den deutschen Buchhandel. — Wo wir vor allen Dingen eine Reform brauchten, das wäre in den sich fort und fort mehrenden ellenlangen Circularen. Diese Reform bestände darin, daß sich die Herren Verleger ic. angewöhnen wollten, dieselben in geschäftsmäßiger Kürze abzufassen und alles das wegzulassen, was den Geschäftsmann als solchen nicht interessirt. Es könnte ja für den übrigen Bombast auf „beiliegenden Prospect“ verwiesen werden, wie dies auch theilweise schon geschieht. Wer sich dann für das neue Unternehmen besonders interessirt, wird denselben schon durchlesen, und Verleger wie Sortimenter haben den Profit davon. Da wird aber nach den langweiligsten Auseinandersetzungen schließlich die Versicherung ausgesprochen, wie selbst die kleinste Handlung bei einem Bezuge von so und so viel Exemplaren nichts riskire. Das muß aber ein trauriger Sortimenter sein, der nicht selbst weiß, was er absetzen kann und wo er etwas riskirt!

H. B.

Bitte an die Herren Verleger. — Jeder Sortimenter kommt fast täglich in die Lage, bei eilig verlangten Sachen solcher Verleger, welche kein Lager in Leipzig halten, direct zu bestellen und um Expedition unter Kreuzband zu bitten, da der Besteller das Werk in einigen Tagen braucht und man ihm Lieferung in kürzester Frist versprochen hat. Dabei macht der Sortimenter fast regelmäßig die sehr unangenehme Erfahrung, daß, im Fall das Buch vergriffen ist oder aus anderen Gründen nicht geliefert werden kann, die betreffende Antwort seitens des Verlegers über Leipzig gesendet wird, also in 12—14 Tagen in die Hände des Sortimenters kommt. Letzterer wartet nun Tag für Tag auf das Buch, der Besteller wird unangenehm, daß der Buchhändler sein Versprechen so schlecht erfüllt, und dieser ist nicht einmal in der Lage, die geringste Auskunft zu geben. Ihm wird alle Schuld zugeschoben, da der Besteller eine solche Rücksichtslosigkeit, daß im Fall der Behinderung der Expedition nicht einmal eine Antwort inner-